Weitere Tätigkeiten im Dienste des historischen Erbes

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus**

Band (Jahr): **71 (1986)**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Weitere Tätigkeiten im Dienste des historischen Erbes

Landesarchiv

Im Sinne des «Record Managements» wurde für die Erziehungsdirektion ein 58 Seiten umfassender Registraturplan mit einem alphabetischen Register und einer Übersichtstabelle geschaffen. Nach diesem Muster sollen nun im Laufe der nächsten Jahre für alle anderen Direktionen Aktenpläne ausgearbeitet werden. Mit deren Hilfe möchte man das Schriftgut der Verwaltung auf ein ökonomisch vertretbares und historisch aussagekräftiges Konzentrat reduzieren und für die Nachwelt sichern. Weitere Tätigkeiten betrafen: die Erschliessung der Konkurs-, der Untersuchungs-, und der Landratsakten, die Ergänzung der Fotodokumentation sowie die Erledigung einer ausgedehnten Korrespondenz. Dazu stellte das Landesarchiv für die Ausstellungen «Der Humanist Heinrich Loriti, Glarean, 1488–1563», «Der Kartograph Rudolf Leuzinger (1826–1896) und 500 Jahre Glarnerkarten» und «Glarner Schulgeschichte am Beispiel Netstals» wertvolles Kulturgut zur Verfügung. Ferner durfte es Briefe aus der Zeit der Helvetik, verschiedene Chroniken, Bildbände und Raritäten wie z. B. die «Zürcher Ehegerichtsordnung» von 1530, die «Reis und Pilgerfahrten zum Heiligen Grab» von Ludwig Tschudi aus dem Jahre 1606 sowie ein reich illustriertes Tafelwerk über das Militärwesen im 18. Jahrhundert von Herrn und Frau Dr. Eduard und Ida Vischer-Jenny, Ennenda, mit Dank entgegennehmen. Eine zusätzliche Bereicherung brachte auch die Autographensammlung von Andreas Zwicky, selig, Glarus.

Hans Laupper

Landesbibliothek

Mit Bibliothekssekretär Josef Müller trat auf Ende 1984 ein Beamter ins Rentenalter ein, der die Bibliothek gerne die «Arzneistube der Seele» nannte. Während seiner neunzehnjährigen Tätigkeit an der Landesbibliothek durften unzählige Benutzer seine Hilfsbereitschaft in Anspruch nehmen. Für das Wirken im Dienste der Öffentlichkeit sei ihm an dieser Stelle der verdiente Dank ausgesprochen. Als Nachfolgerin wählte der Regierungsrat Fräulein Marlies Murer, Mollis. Im Zuge dieser Neubesetzung wechselte Bibliothekar Albert Diener ins Landesarchiv über.

Zum markanten Ereignis der Berichtsperiode wurde der 225. Geburtstag unserer Landesbibliothek. Zu diesem Jubiläum schenkte uns der Schweizerische Buchhändler- und Verleger-Verband seine deutschsprachigen Bücher, welche er an der Frankfurter Buchmesse 1984 ausgestellt hatte. Die offizielle Übergabefeier fand am 6. März 1985 statt. Daneben tätigte die Landesbibliothek im Rahmen der ordentlichen Mittel ihre jährlichen Anschaffungen. Für den historisch Interessierten seien die Faksimileausgabe der «Diebold-Schilling-Chronik», das originale Tafelwerk «Die Schweizer in fremden Diensten» von A. Escher, die vierbändige «Bibliographie zur Zeitgeschichte, 1953–1980» und die «Internationale Personalbibliographie» von Max Arnim besonders hervorgehoben. Mit diesen Erwerbungen will die Landesbibliothek zu einem besseren Geschichtsverständnis beitragen.

Hans Laupper

Kantonale Denkmalpflege

Denkmalpflege und Heimatschutz werden in der breiten Öffentlichkeit häufig verwechselt oder einander gleichgesetzt. Tatsächlich streben beide Institutionen oft – aber nicht immer – gleiche Ziele an; unterschiedlich ist jedoch ihre rechtliche Stellung. Die «Glarnerische Vereinigung für Heimatschutz» ist eine privatrechtliche Organisation mit vereinsartiger Struktur; sie besteht seit 1932. Weit jünger ist die Denkmalpflege als offizielle Aufgabe des Kantons. Auf der Grundlage des von der Landsgemeinde 1971 angenommenen «Gesetzes über den Natur- und Heimatschutz» und der vom Landrat erlassenen «Vollzugsverordnung» besteht sie seit 1972. Anfänglich war die Abteilung Denkmalpflege der Forstdirektion unterstellt, wobei Landesarchivar Dr. Hans Laupper die laufenden Geschäfte denkmalpflegerisch betreute. Seit 1980 untersteht die Denkmalpflege der Baudirektion und wird von Rudolf Jenny, dem Chef des Hochbauamtes, geleitet. Als Berater in bau- und kunstgeschichtlichen Fragen wirkt seit 1973 Dr. Jürg Davatz. In der Person von Dr. Josef Grünenfelder, Zug, steht uns seit vielen Jahren ein kenntnisreicher Bundesexperte zur Seite, namentlich bei Objekten, deren Restaurierung der Bund finanziell unterstützt.

Nach 1972 wurden die meisten unserer Kirchen denkmalpflegerisch sorgfältig restauriert, zudem manche Bürger- und Bauernhäuser, Ökonomiegebäude und Brunnen. In einzelnen Dörfern, Ortsbildern und Baugruppen gelangen mancherlei Verbesserungen, auch mit unscheinbaren und doch wesentlichen Massnahmen, beispielsweise mit dem Wiederanbringen von Fenstersprossen oder mit abgestimmter Farbgebung. Derartigem Gewinn stehen allerdings auch schwerwiegende Verluste und nachteilige Veränderungen gegenüber: Abbrüche von Bauten mit bedeutendem Stellenwert, störende Nebenbauten und Umbauten, unangepasste Farbgebungen usw. In Tat und Wahrheit besitzt die Denkmalpflege weit weniger Macht und Einfluss, als viele argwöhnen. Im Gegenteil: Ihre Ohnmacht ist oftmals geradezu bedrückend und ihrer Aufgabe – der Bewahrung und Pflege des baulichen Erbes – sehr abträglich. Die Vertreter der Denkmalpflege können nämlich nur beraten, aber nicht verfügen. Bauherren und zuständige Behörden entscheiden daher oft nach anderen und für sie wichtigeren Gesichtspunkten. Immerhin kommt es auch vor, dass man mit offenen Gesprächen gemeinsam einen gangbaren Mittelweg findet.

Nach Gemeinden geordnet folgt nun eine Aufzählung der wichtigeren Restaurierungen der Berichtszeit 1984/85.

Obstalden: Das biedermeierliche Pfarrhaus von 1835 wurde aussen neu verputzt und gestrichen, mit feinteiligen Fenstersprossen und einem neuen Vordach versehen. Zusammen mit der Pfarrkirche, dem Platz und dem Brunnen bildet es ein ansprechendes Ensemble.

Mollis: Auf Beglingen erhielt ein schlichtes Blockhaus aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts einen neuen Schindelschirm anstelle der anfänglich vorgesehenen Chaletverschalung.

Näfels: Beim Freulerpalast folgten der gelungenen Aussenrestaurierung von 1983 erste Wiederherstellungen im Innern: Kapelle, Rittersaal und das angrenzende Eckzimmer haben annähernd ihr ursprüngliches Aussehen zurückgewonnen. – Im Hinblick auf das Jubiläumsjahr 1988 gestaltete man den bepflanzten Teil des Schlachtdenkmals besser. Zudem errichtete man an dessen Nordseite eine mehrere Meter lange Rekonstruktion der einstigen Letzimauer.

Glarus: Dem Paravicinihaus auf Erlen liessen die Eigentümer eine aussergewöhnlich verständnisvolle Aussen- und Innenrestaurierung zuteil werden. Das 1689 errichtete Gebäude wurde um 1800 mit geschweiften Quergiebeln und neuen Fenstern dem Zeitgeschmack angepasst und 1879 bis 1888 renoviert. Die Restaurierung darf in mancherlei Hinsicht für ein Wohnhaus als beispielhaft gelten: Das Gebäude lässt Einzelheiten der verschiedenen Bauphasen nebeneinander bestehen und zeigt im Innern auch einige moderne Akzente. Die wertvolle Bausubstanz wurde bewahrt, der Wohnkomfort gesteigert, die Geschichte des Hauses ist erlebbar. – Am Zaunplatz, dem Schulhaus gegenüber, konnte ein Waschhaus aussen erhalten und innen mit wenig Eingriffen einem neuen Zweck

zugeführt werden (Laden). Sogar ein Gusseisenbrunnen fand hier einen neuen und passenden Platz. – Am Spielhof erhielt das Haus Nr. 7 eine neue farbliche Fassung, während das Eckhaus (Nr. 1) eine sorgfältige Aussenrestaurierung erfuhr, bei der man auch die ursprünglichen Putzfugen im Sockelgeschoss rekonstruierte. – Leider folgten Eigentümer und Behörden in anderen Fällen den Empfehlungen der Denkmalpflege nicht. Ein Geschäftshaus an der Hauptstrasse strich man in störend grellen Farben; erstmals seit über acht Jahren wurden auch wieder neue Vordächer bewilligt, die die Wirkung des Strassenraumes beeinträchtigen und die Fassaden hart unterteilen.

Ennenda: 1890 erstellte die aufstrebende Industriegemeinde ein palastartiges Gemeindehaus in Formen der Neurenaissance und des französischen Schlossbaus. Nordfassade, Vestibül, Treppenhaus und der Saal im Obergeschoss bilden eine repräsentative Einheit. Nach langen Jahren der Vernachlässigung und zweckentfremdeter Nutzung erfuhren Vestibül, Treppenhaus und Saal eine sorgfältige Restaurierung bis hin zur differenzierten farblichen Gestaltung. Einer der qualitätsvollsten Zeugen des Historismus im Glarnerland erstrahlt in einstigem Glanz. – Durch eine Renovation blieb das spätbarocke Haus Obere Säge 3 dem Ortsbild erhalten. Auch das stattliche Messmerhaus im Oberdorf restaurierte man aussen und innen. Entgegen dem Antrag der Denkmalpflege wurde ein altes Mehrfamilienhaus im Mitteldorf hälftig abgebrochen und durch einen Neubau mit Balkonen ersetzt: unseres Erachtens ein harter, störender Eingriff in das alte Ortsbild. Ein Wahrzeichen des Dorfes und der ehemaligen Glarner Textildruckerei ist für den Abbruch bestimmt: der monumentale «Hänggiture» bei der Teppichfabrik; alle Vorstösse der Denkmalpflege und des Heimatschutzes blieben bei der Firmenleitung und beim Regierungsrat erfolglos.

Mitlödi: Im Rain renovierte man ein schmuckes Blockhaus aus dem 18. Jahrhundert aussen und innen.

Linthal: Die heutige reformierte Kirche wurde 1772 erbaut und 1882 durchgreifend renoviert und im Innern völlig umgebaut. Daher drängte es sich auf, das Äussere und das Innere in der Form dieser Umgestaltung zu restaurieren. Auch die historisch wertvolle Kegelladenorgel von 1882 und ihr Prospekt blieben im Chor erhalten. Um den Forderungen und Bedürfnissen der Musiker Genüge zu tun, baute man auf der Empore eine neue mechanische Orgel. – Der Turm der ehemaligen katholischen Kirche am Kilchenstock wurde im Bereich des Daches saniert.

Elm: Das Oberhaus und das Grosshaus, beide aus dem 16. Jahrhundert stammend, wurden innen ganz bzw. teilweise umgebaut und renoviert, ebenso das jüngere Haus in der Hoschet. Das Ziel derartiger Restaurierungen alter Bauernhäuser ist es, von der charakteristischen Bausubstanz so viel als möglich zu erhalten, neue Teile in angepassten Formen und Materialien einzufügen und im Bereich der Küchen und der Sanitärräume zeitgemässen Komfort zu erreichen. Erfreulicherweise sind auch die Eigentümer und Bewohner mit den Ergebnissen dieser sanften Renovationen jeweils sehr zufrieden.

In vielen weiteren Fällen wirkte die Denkmalpflege beratend und mit Empfehlungen an die Baubehörden mit. Abschliessend sei darauf hingewiesen, dass die einzelnen Gemeinden, der Kanton und der Bund seit 1972 Restaurierungen von erhaltenswerten Gebäuden in unserem Kanton mit mehreren Millionen Franken unterstützten. Einheimische Handwerker führten jeweils den grössten Teil der Bauarbeiten aus. Jürg Davatz

Vereinigung für Heimatschutz

In den Jahren 1984 und 1985 hat uns die Frage des Respektes vor den qualitätsvollen Bauten des letzten, aber auch unseres Jahrhunderts mehrmals bewegt. An der Landsgemeinde vom 6. Mai 1984 kam eine Bauvorlage zur Abstimmung, die unter anderem eine Motorfahrzeughalle enthielt, die vor das schöne Zeughaus, in den Jahren 1846–48 von Felix Wilhelm Kubly errichtet, sowie vor das Herrschaftshaus im Hagnen gestellt werden sollte. Unser kritisch formulierter Zeitungsartikel rief zwei Landsgemeinde-Redner aufs

Podium, die erwirkten, dass der Baudirektor die Überprüfung der Vorlage zusicherte und sich gleich auch allfällige Mehrkosten durch die Landsgemeinde bewilligen liess.

Zwei wesentliche Bauten der Pionierzeit des «neuen bauens», das von unserem Gründerpräsidenten Dr. h. c. Hans Leuzinger errichtete Ortstockhaus in Braunwald sowie sein Kindergarten in Glarus waren im Jahre 1984 in Gefahr, durch Dachaufbauten verunstaltet zu werden. Unterstützt vom Bund Schweizer Architekten konnten wir beim Ortstockhaus einen Aufschub erreichen. Später wurde – nach unserer Einsprache – die Baueingabe zurückgezogen. Der Schulrat und die Schulgemeinde von Glarus haben sich im Jahre 1985 zu unserer Freude unsern Vorschlägen für eine stilgerechte Erneuerung des Kindergartens Glarus angeschlossen. Ähnliches ist von der Kinderkrippe Ennenda zu melden.

Sorge bereitet uns die Tatsache, dass für den überaus markanten Hänggiturm der Teppichfabrik Ennenda (Forbo AG) – trotz unserer Einsprache – eine Abbruchbewilligung erteilt wurde. Vorderhand konnte auf dem Verhandlungsweg ein Aufschub erreicht werden; aber mit der Aussicht, den Hänggiturm – ein eindrücklicher, weit herum sichtbarer Zeuge aus der Zeit des glarnerischen Wirtschaftswunders des 19. Jahrhunderts – in seiner Lage an der Linth zu erhalten, steht es sehr schlecht. Jakob Zweifel

Freunde der Geschichte von Näfels

Vereinsjahre müssen sich nicht immer mit den Kalenderjahren decken. Oft verhindern unvorhergesehene Umstände die fristgerechte Durchführung von vorgeplanten Anlässen. Man kommt in Verzug, und schon sind sie da, die Überlappungen. Aus dem Jahre 1983 ist beispielsweise *das Fest der Kapellweihe im Freulerpalast* vom 18. November nachzuholen. Es war nach dem obligaten feierlichen Gottesdienst im Rittersaal als Gedächtnisfeier zu Ehren des in bester Erinnerung stehenden Einsiedler Konventualen *P. Justus Landolt (1815–1885)* gedacht. In einem glänzenden Referat entrollte P. Kuno Bugmann, einstiger Archivar am Stifte Einsiedeln, Leben und Wirken dieses dahingeschiedenen Näfelser Ordensmannes. P. Justus war Seelsorger, Lehrer für Kirchengeschichte, Dogmatik und Hermeneutik. Er war insbesondere als Geschichtsforscher in unserer Gemeinde bekannt. Heute noch zeugt ein umfangreicher schriftlicher Nachlass in der Stiftsbibliothek von seinem unermüdlichen Fleiss. In seinem Nachlass finden sich auch u. a. Abschriften alter Dokumente aus dem ehemaligen Konfessionsstaat von Katholisch Glarus, deren Originale den Weg alles Irdischen gegangen sind. P. Justus entstammte der Familie des Ratsherrn Kaspar Fridolin Josef Landolt aus dem Löwen. Somit war er einer der Brüder des bekannten Landschreibers und nachmaligen Ratsschreibers Fridolin Landolt. Er gehörte zu einer der grössten Verwandtschaften in Näfels, welche vor kurzer Zeit beispielsweise noch mehr als die Hälfte des Gemeinderates gestellt hat.

Ein Jahr später, am 9. November 1984, referierte Albert Müller bei gleicher Gelegenheit über einen anderen Mann aus der Gemeinde, der im frühen 17. Jahrhundert Geschichte gemacht hatte. Der Vortrag handelte über *Gardeoberst und Chevalier Kaspar Gallati (ca. 1535–1619).* Von ihm hängt ein Porträt im Freulerpalast, das eine beeindrukkende Persönlichkeit zeigt. Man erfuhr Einzelheiten aus dem Leben eines eher ungewöhnlichen Glarners, eines Heerführers, der in Frankreich zu hohen Ehren kam. Gallati war der Grossvater mütterlicherseits des späteren Obersten Kaspar Freuler aus dem Grosshaus (Freulerpalast). Nach der 1616 erfolgten Gründung des Garderegiments der Schweizer wurde Gallati dessen Kommando übertragen. In bewegter Zeit während der Hugenottenkriege hatte er unter vier Königen gedient. Bis ans Ende seiner Tage blieb er der Monarchie gegenüber loyal und treu, obwohl andere Schweizer Regimenter die Fronten gewechselt hatten und zur Liga übergegangen waren.

Wiederum ein Jahr später, am Kapellfest vom 7. November 1985, hörten wir beim Gottesdienst die Predigtworte von Herrn Dekan Jakob Fäh *über die Familien derer von Freuler,* deren religiöser Sinn durch Stiftungen an die Kirche und Symbolen an der Bausubstanz des Herrenhauses mehrfach zum Ausdruck kommt. In der darauf folgenden

Versammlung liessen wir uns die Tonbildschau *«Das Merkmal Glarus»* vorführen, welche anlässlich des Jubiläums «100 Jahre Glarner Kantonalbank» hergestellt wurde. Sie zeigt in Wort, Musik und Bild ein Porträt des heutigen Kantons Glarus. Aus dem Nachlass des im Februar 1985 verblichenen Gründervaters P. Polykarp Schwitter konnten 50 ausgewählte Blätter mit Ansichten aus dem alten Näfels vorgelegt werden. In unermüdlichem Fleiss hat P. Polykarp eine Bildersammlung zusammengebracht, welche über 140 Blätter mit je vier Fotos umfasst und Näfels in einem Zeitraum von 1880 bis 1980 zeigt. Ein Album aus Privatbesitz (Frau Lehrer Schmuckli) mit ähnlichen Ansichten erweckte ebenfalls freudige Überraschung in der Tafelrunde.

Immer nach den Neujahrstagen steht der Festtag des grossen Bischofs Hilarius (14. Januar) im Kalender. Es ist jeweils Tradition in unserem Kreis um die alte Winterkilbi, eben um das Fest des alten Landespatrons von Glarus und des Kirchenpatrons von Näfels herum, zu einem festlichen Abendessen zusammenzukommen. *Am Hilari-Essen vom 10. Februar 1984* referierte Fritz Hauser-Holzer *über das traurige Schicksal der Marianne Hauser von Näfels,* die am 10. Dezember 1827 mit dem Schwert hingerichtet wurde, weil sie ihr neugeborenes Kind weggeschafft hatte. Das Mädchen, eher aus ärmlichen Verhältnissen stammend, wollte der folgenschweren Schande einer «unehrlichen» Niederkunft entgehen. Fritz Hauser deckte zuerst die Problematiken auf, mit denen sich die Betroffenen in solchen Fällen konfrontiert sahen. Eine Kindstötung hatte nach damaliger Rechtsauffassung die Todesstrafe zur Folge. Diese für heutige Begriffe strenge, im damaligen Staatswesen kodifizierte Justiz hat vielleicht auch dazu beigetragen, dass mit der neuen Verfassung zehn Jahre später menschlichere Anschauungen im Strafrecht Einzug hielten. *Am Hilari-Essen vom 18. Januar 1985,* konnte Hans Landolt-Schlittler einen Teil unseres im Archiv verwahrten Bildmaterials mit soeben neu erstellten *Dias* zeigen, so dass die Entwicklungsphasen unseres Dorfes anschaulich, klar und verständlich dargeboten werden konnten.

Zum Jahresprogramm gehören auch *Vorträge* und *Exkursionen.* So liessen wir uns am 26. April 1985 durch die Räume des Freulerpalastes führen. Der Präsident der Stiftung, Emil Feldmann, machte eine zahlreiche Schar mit den Neuerungen im Hause und mit neuen Exponaten in der Ausstellung bekannt. Die interessante Führung endete zuletzt im Rittersaal, wo Albert Müller mit einem Kurzreferat *über den ersten Fabrikanten, den Ratsherrn und Kirchenrat Kaspar Josef Müller (1725–1798),* in die Frühzeit der Näfelser Wirtschaftsgeschichte einführte. Die bis dato immer wieder gehörte These, dass Näfels erst in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts «industriös» tätig wurde, muss jedenfalls korrigiert werden. Leider hat dann eine Brandkatastrophe am 13. Januar 1779 den mutigen Versuch, in Näfels Industrie anzusiedeln, für längere Zeit zunichte gemacht. Die beginnenden politischen Wirren am Ende des Jahrhunderts verunmöglichten ausserdem jede weitere Entwicklung in Richtung Industriegemeinde.

Exkursionen führten uns über die Landesgrenzen hinaus in andere kulturell interessante Landschaften. So besuchten wir am 25. August 1984 die altehrwürdige Marienkirche *von Lantsch,* bewunderten die in einem grünen Wiesenplan angelegte Friedhofanlage mit den weit herum bekannten eisernen Grabkreuzen. Gemeindepräsident Willi stellte sich als versierter Führer zur Verfügung, um uns auf die Fährten zum besseren Verständnis einer reichhaltigen Symbolik zu begleiten. Die frühen Nachmittagstunden sahen uns auf dem Weg zur karolingischen Kirchenanlage *von Mistail* am Rande der Schynschlucht bei Tiefenkastel. Nach dieser von Werner Hauser sehr gut organisierten Exkursion durfte man auf die nächstfolgende nur gespannt sein. Diese führte am 31. August 1985 ins *March-Museum* in Rempen an der Wägitalerstrasse und dann zur *Kapelle St. Johann* auf der Burg bei Altendorf. In den Herren Dr. Stephan Fuchs und P. Johannes Heim vom Kollegium in Nuolen hatten wir zwei engagierte Führer gefunden, welche sich im Marchring (Gesellschaft für Volks- und Heimatkunde der Landschaft March) an vorderster Front betätigen. Das March-Museum weist als Besonderheit viel wertvolles Gut aus der religiösen Kunst auf. Darunter sind diverse Kruzifixe, Madonnen, Schmerzensheilande, dann aber auch Malereien, Ex Votos und liturgische Gefässe. Auch der Märchler Alltag in der Vergangenheit kommt in vielen Gegenständen aus der Landwirtschaft, dem Handwerk, aus dem Gewerbe und dem Verkehr zum Ausdruck. Nach dem Museum besuchten wir dann die

Kapelle St. Johann auf dem Hügelvorsprung oberhalb Altendorf. Sie steht an der Stelle der zerstörten, ursprünglich «Alt Rapperswil» genannten Burg. Im Innern der erst 1476 nachgewiesenen Kapelle sind drei sehr schöne spätgotische Flügelaltäre zu sehen, welche zu den grössten Kostbarkeiten der Gegend am Oberen Zürichsee gehören. Wieder einmal mehr war man sich allenthalben darüber einig, dass man eigentlich gar nicht weit gehen muss, um von der Kunstgeschichte her voll auf die Rechnung zu kommen.

Was *an Publikationen* und *schriftlichen Arbeiten* aus unserem Kreis oder im Zusammenhang damit hervorgegangen ist, sei zum Schluss in aller Kürze in Erinnerung gebracht. *Die Liste der Offiziere aus Näfels* bis 1848 mit über 300 Namen (von rund 1000 aus dem ganzen Kanton) ist uns von Hans Thürer geschenkweise überlassen worden. Am 19. Januar 1984 schilderte Werner Murer *den Landrechtseinkauf* der sogenannten Nichtlandleute vom Jahre 1834. Unter den neuen Kantonsbürgern befanden sich auch *die Murer von Näfels,* und dies, obwohl sie schon immer alte Tagwenleute von Näfels gewesen waren. Dieser Vorgang betraf 46 Geschlechter mit 718 Mannspersonen für eine totale Einkaufssumme von 20 000 Gulden. Hans Thürer wusste im «Vaterland» vom 28. Januar 1984 zu berichten, dass ein Geistlicher von Näfels zwischen 1798 und 1803 die heute so viel besuchte *Kartause von Ittingen* vor der drohenden Aufhebung gerettet habe. Es war *Pater Benedikt Müller (1764–1824),* der Sohn des Obersten Ludwig von Müller mit dem bürgerlichen Namen Joseph Ludwig. Zum 50-Jahr-Gedenken an *die Errichtung des Plattenkreuzes* am 13. Mai 1934 hat Fritz Hauser in seiner Sulzbodenzeitung einen Artikel verfasst. Im Juni 1984 erfreute uns Sepp Schwitter mit seiner Jubiläumsschrift *«100 Jahre Harmoniemusik Näfels 1884–1984».* Fritz Zopfi hatte in einem grösseren Zeitungsartikel im «Tages-Anzeiger» vom 16. Mai 1984 «über verlorene Wörter» in topographischen Namen wie «Mörder», «Arsch» und «Chlebberge» geschrieben, was uns veranlasste, den Gemeinderat mit einer Eingabe zu beglücken, dass in Zukunft die falsch geschriebenen Flurnamen «Harstwald» und Boggenmoor» formal richtig zu schreiben seien, nämlich: «Arschwald» (aus * ars-um) und «Boggenmoos» (aus * moos-mies). Diverse Artikel befassten sich *mit den Liegenschaften im Bergtal,* und mit der Siedlungsgeschichte *auf den Oberurner und Näfelser Bergen.* Sie waren alle aus meiner eigenen Feder geflossen. Der Besuch der Leute aus der Schweizerischen Vereinigung *derer von Reding* im Freulerpalast gab Veranlassung zu einem grösseren Artikel *über die Vertreter* des seit 1309 nachgewiesenen, angesehenen Geschlechts aus dem Steinerviertel im Alten Lande Schwyz *in unserer eignen Gemeinde,* erschienen im «Vaterland» vom 27. Juni 1985. So, meine ich, hat die Aktivität der Freunde der Geschichte von Näfels durchs Jahr hinaus ihre reichen Früchte getragen.

Zum Schluss sei meinem Kollegen Werner Hauser herzlich gedankt, der das Sekretariat der Vereinigung immer wieder mit Eifer und Umsicht besorgte. Albert Müller